

Harun Karahasan  
Wo ist meine Zeit?



Harun Karahasan

# Wo ist meine Zeit?

Warum unsere Arbeitskultur die Gesellschaft

und das Privatleben ruiniert

© 2022 Harun Karahasan

gesetzt aus der EB Garamond  
erstellt mit *SPBuchsatz*

ISBN Softcover: 978-3-347-58763-2

ISBN Hardcover: 978-3-347-58766-3

ISBN E-Book: 978-3-347-58768-7

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung an meine Unterstützer	7
<i>Einleitung</i>	9
Arbeit gibt einen Lebenssinn	17
Finanzmann und Zeitmann	26
<i>Arbeit</i>	35
Freizeit und Hobbys	67
<i>Zeit</i>	77
Die Wirtschaft kontrolliert meine Zeit	90
Unsere unterjochende Arbeitsgesetze	134
Was wärt Ihr bereit, aufzugeben?	149
Der Sozialfrieden verlangt Arbeitszeit	169
<i>Leistungsgesellschaft</i>	189
Wie Geld eine Gemeinschaft erzeugt	204
Die Armutsdegradierung	223
Was quält arme Menschen wirklich?	275

Die unmögliche Leistungswette	299
Ein Rasentraktor, um euch zu ersetzen	322
Ein Rasentraktor, um euch zu spalten	358
Ein Rasentraktor, um euch zu knechten	363
Wer ist Zeitmann, und was ist seine Geschichte?	393
Leistungszwang verschlechtert die Lebensqualität	475
<i>Das BG Utopia</i>	497
Was ist das bedingungslose Grundeinkommen?	503
Schießt Ökonomen auf den Mond!	531
Was ist eigentlich Wohlstand?	584
Die Vorteile des bedingungslosen Grundeinkommens	609
Die häufigsten Bedenken zum BG	626
Das BG wird kommen, weil es die nächste Wahl gewinnen wird	693
Wie ein Student aus Bangladesch meinen Weg bestimmte	713
<i>Meine Schlussworte</i>	734

## Danksagung an meine Unterstützer

Ich will vom Herzen Fahim Zaman danken, ein bescheidener Student aus Bangladesch. Als ich während meiner Laufbahn in Rhetorik in eine Sackgasse steckte und kurz vor dem Aufgeben war, sah Fahim mein Dilemma und hat mir selbstlos aus der Klemme geholfen. Was am Anfang eine nette und selbstlose Geste war, hat am Ende meine Buchkarriere ermöglicht. Es ist wahrscheinlich, dass ich kein Buch geschrieben hätte, wenn Fahim nicht da gewesen wäre.

Er ermöglichte mir den nötigen Durchbruch, um Rhetorik zu verstehen und vernünftige Argumentationen zu führen. Mein Wissen über die Rhetorik und das Debattieren mit gezielten Argumenten hat mich dazu ermutigt dieses Buch zu schreiben. Das Buch ist komplex und benötigt viele Erklärungen und Argumentationen, die mir am Ende nur mit Fahims Starthilfe gelungen sind. Dank Fahim bin ich auch bei Menschen geblieben, die mich dazu motivierten, das Schreiben anzufangen und es nicht ewig in die Zukunft zu verschieben. Fahim hat zwar nicht den nächsten redegewandten Politiker hervorgebracht, aber einen Buchautor hervorzubringen ist auch keine schlechte Leistung. 😊

Ich danke ebenfalls den Studenten aus meinem Klub, die sich die Zeit nahmen Fragen für mein Buch zu beantworten und mir gute Ratschläge gaben. Florian, Michael und Tove will ich speziell danken, denn sie saßen mit mir am Tisch und haben geduldig meine Fragen beantwortet. Sie haben verhindert, dass ich voreingenommenen Unsinn schreibe und damit eine falsche Realität wiedergebe, und sie haben mir verdeutlicht,

wie wichtig eine Herangehensweise aus verschiedenen Blickwinkeln ist. Danke dafür!

Zuletzt will ich noch zwei Menschen danken, die ich als Hauptfiguren in mein Buch eingebaut habe. Ich danke dem Finanz- und Unternehmensberater, der sich die Zeit nahm meine Fragen zu beantworten und mich zu der Figur »Finanzmann« inspirierte. Er hat eigentlich kaum Zeit für sowas, und trotzdem hat er mir geholfen.

Und ich danke auch dem Langzeitarbeitslosen, der mich zur Figur »Zeitmann« inspirierte und ganz hilfreich meine Fragen beantwortete. Vor allem danke ich ihm für die sehr verschiedenen Blickwinkel auf unsere Gesellschaft. Obwohl ein Langzeitarbeitsloser mit Vorurteile kämpfen muss, hat er trotzdem viel aus seinem privaten Leben erzählt und mir damit geholfen unsere Politik besser einzuordnen.

Und einen Dank an Karl-Heinz Zimmer. Sein freies Buchsatzprogramm für Self-Publisher war eine große Hilfe für mich. Damit konnte ich die Texte in meinem Buch visuell aufbereiten, ohne viel Geld für kommerzielle Programme ausgeben zu müssen.

Genug der Worte, legen wir los ...

# Einleitung

*Wie sieht ein Leben aus, welches einen Menschen bis zu seinem Lebensende zufrieden stellt?*

Ich habe mir selbst diese Frage immer häufiger gestellt, je älter ich geworden bin. In der Jugend braucht es nicht viel, um zufrieden mit dem eigenen Leben zu sein, aber sobald wir älter werden, wird die Frage komplexer. Aktuell gibt es viele erwachsene Menschen, die in Deutschland nicht glücklich sind mit ihrem Leben, und ich habe mir einige Gedanken gemacht, wie dieses Dilemma gelöst werden kann. Ich versuche immer eine Lösung für ein aktuelles Problem zu finden und scheue keine komplexe und unbequeme Antworten darauf, denn am Ende hat mir selbst diese Einstellung immer geholfen.

Ein deprimierendes Leben ist ein Problem und es plagt die Gesellschaft, und ich will versuchen eine Lösung dafür zu finden. Ich versuche immer Lösungen für Probleme zu finden, weil bei der Suche nach Problemursachen und Lösungen ich neue Dinge über den Menschen lerne. Es ist kein spannendes Motiv von mir, aber es muss nicht immer eine spektakuläre persönliche Geschichte sein, um ein Buch zu rechtfertigen.

Generell habe ich einen Hang dazu Gesellschaftskonzepte und Werte zu hinterfragen, weil die Lebensqualität von unserer Politik und unseren Gesellschaftsregeln bestimmt werden. Wer also wissen will, warum das Leben gut oder schlecht verläuft und was die Lebensqualität beeinflusst, der muss sich mit der Gesellschaft und ihre Werte befassen.

Ich glaube nicht an Gott und ich glaube nicht an Vorbestimmung oder Schicksal, deshalb glaube ich nicht an ein vorbestimmtes Leben. Ob eine Person gut lebt oder nicht hängt davon ab wo er aufwächst, wie er

aufwächst, welche Werte er vermittelt bekommt und welche Ressourcen diese Person zur Verfügung hat, und bei allem spielt Gott keine Rolle. Wer Geld, Nahrung, und Bildung hat, dem geht es nicht nur in Deutschland gut, sondern auch in Länder wie China oder Indien, und das ohne die Einflussnahme Gottes. Höhere Mächte spielen für die Lebensqualität keine Rolle, daher glaube ich ein gutes Leben ist menschengemacht und braucht keine höheren Mächte.

Von diesem Punkt aus habe ich mich gefragt, was eine Gesellschaft tun kann und tun muss, damit das eigene Leben so positiv wie möglich ist. So fortschrittlich Deutschland auch ist, es kann viele Menschen kein schönes Leben bieten und der Gesellschaftsfrieden ist durch die ungleichen Lebensbedingungen gefährdet.

Ich möchte in diesem Buch auf das Wesen des Menschen eingehen und was der Mensch braucht um Freude im Leben zu haben. Materielle Dinge sind hier weniger wichtig, denn die menschliche Seele braucht nicht wirklich ein Eigenheim oder viel Geld. Diese Dinge tragen zwar zum Glück bei, aber alleine bewirken sie keine Freude. Die Quelle zur Freude im Leben liegt woanders und nicht im Vermögen oder Immobilien, was von der Wissenschaft bestätigt wurde.

Ich habe mir überlegt, wie ein neues Gesellschaftsmodell in Deutschland aussehen kann, da die Menschen mit unserem aktuellen Modell nicht unter den besten Bedingungen leben. Wie könnte für Deutschland ein besseres Gesellschaftsmodell aussehen? Darauf gibt es nicht die eine richtige Antwort, sondern mehrere Antwortmöglichkeiten. Da ich ausweichende Rhetorik, wo keine feste Position vertreten wird, als sehr nervig empfinde und ohne eine klare Position ein Diskurs nicht möglich ist, werde ich im Laufe des Buches eine klare Position einnehmen und eine klare mögliche Antwort geben. Wird es die richtige Antwort sein?

Keiner weiß es bis jetzt, aber es ist eine mögliche Antwort, die umsetzbar ist, und es ist eine Antwort, die mich am meisten überzeugt.

Bevor es losgeht, möchte ich zuerst erzählen, weshalb ich mich mit diesem Thema beschäftigt habe. Es wird dem Leser helfen zu verstehen, mit welcher Denkweise ich herangegangen bin und wie ich bestimmte Schlussfolgerungen gezogen habe.

Ich befürworte das bedingungslose Grundeinkommen, halte das Streben nach Karriere in der heutigen Form für einen Fehler und unsere Marktwirtschaft muss strenger reguliert werden. Gleichzeitig befürworte ich eine Leistungsgesellschaft, Menschen sollen sich in ihrem Beruf frei entwickeln können, und der liberale Markt soll auf keinen Fall abgeschafft werden. Wie passen diese Gegensätze zusammen?

Ich bin jemand, der nicht im Berufsalltag steckt, denn ich arbeite keine 40 Stunden pro Woche und kann meine Zeit frei einteilen. Diese Besonderheit bewirkt, dass ich den Alltag und die Menschen anders wahrnehme als Menschen mit Vollzeitjobs. Viele Menschen haben keine Zeit, um großartig über Dinge wie Politik, Gesellschaft und Philosophie nachzudenken, denn sie sind zu sehr mit ihrem Alltag beschäftigt. Sie arbeiten den ganzen Tag und erledigen den Haushalt, und die übrige Zeit wird für die Erholung verwendet. Bei so einem Alltag hat niemand die Lust sich noch mit komplizierten Sachen wie Politik oder Philosophie zu beschäftigen, denn dafür fehlt die Zeit. Ich hingegen kann es machen, denn ich habe die Zeit dafür.

Als Außenstehender ohne 40 Arbeitsstunden pro Woche sehe ich die Vollzeitbeschäftigten mit anderen Augen, und ich habe den Eindruck, dass sie alle gestresst und unglücklich sind. Die Menschen sind permanent Zwangs-beschäftigt, können sich nicht entspannen und erst recht nicht abschalten. In meinem Bekanntenkreis habe ich erlebt, wie einst fröhliche

Personen sich allmählich in frustrierte Erwachsene wandelten. Vorher waren sie relativ gelassen und entspannt, aber später waren dieselben Personen schnell reizbar und haben schon bei Kleinigkeiten die Geduld verloren und sind cholerisch geworden.

Während dieser Zeit ist mein Bekanntenkreis zusammengeschrumpft. Alle arbeiten Vollzeit, aber ich tue es nicht, und so habe ich irgendwann die meisten Bekannten nicht mehr gesehen, weil sie andauernd beschäftigt gewesen sind und ich irgendwann nicht mehr nachgefragt habe. Auch wollte ich diese Menschen nicht mehr sehen, weil es keinen Spaß mehr machte Zeit mit ihnen zu verbringen. Die ständige Arbeit hat die Bekannten zu Langweiler werden lassen, die nie gute Laune hatten, nur über die Arbeit redeten, und sich über Gott und die Welt beschwerten.

Ich suchte nach neue Bekanntschaften, und dieser Versuch war ein Desaster. Ich habe mehrere Abendveranstaltungen besucht und erlebt, wie ganze Gruppen unbeholfen herumstanden und kaum ein Gespräch führen konnten. Es entstand eine ruhige Atmosphäre wie in einer Bibliothek, nur dass der Ort keine Bibliothek war, sondern Bars, Clubs und Restaurants. Obwohl diese Orte zum Reden da waren, konnte keiner ein Gespräch aufbauen und führen. Ich kann mit solchen Menschen leider nicht viel anfangen, weswegen ich solche Veranstaltungen seitdem meide, denn Herumstehen und Schweigen kann ich auch alleine.

Als wir alle jünger waren, hatten wir große Zukunftspläne. Wir wollten unseren Traumberuf nachgehen, eine Familie gründen und unsere Wünsche erfüllen. Die Arbeit und das Erwachsensein sollte uns nicht in freudlose und mürrische Gestalten verwandeln, aber genau das ist mit den meisten berufstätigen Menschen passiert.

War das wirklich unsere Zukunftsvision? Wollten wir desillusionierte

und freudlose Menschen sein? Als Kinder oder Jugendliche haben wir so ein Leben kritisiert und uns geschworen, selbst nicht so zu werden, und als Erwachsene sind wir dann ironischerweise genauso geworden. Ich bin verschont geblieben, weil mein Lebensweg nicht in die 40 Stunden Arbeitswelt führte, und als Außenstehender beobachte ich nun den tragischen Verlauf bei anderen Menschen, die nicht das Glück hatten Vollzeitarbeit vermeiden zu können.

An dieser Stelle möchte ich meine Einstellung zur Arbeit nennen: Ich *hasse* Arbeit! Die 40 Stundenwoche ist ein Alptraum und ich kann nicht verstehen, warum so viele Menschen bereitwillig ihre gesamte Freizeit dafür opfern. Ich empfinde Arbeit als ein notwendiges Übel, denn unsere Gesellschaft kann nicht ohne Arbeit funktionieren, und diese Tatsache sehe ich ein.

Ich sehe die Automatisierung als große Chance, um uns von lästige und zugleich wichtige Arbeit zu befreien. Computer und Roboter würden die notwendige und nervige Arbeit für uns erledigen, und Menschen hätten dann mehr Zeit für sich selbst und die schönen Dinge im Leben. Was will ein Mensch mehr? Würde es nach mir gehen, könnte ich nach einem Lottogewinn sofort in den Ruhestand gehen, so unwichtig ist die Arbeit für mich persönlich. Ich kann dann weiter Bücher schreiben, ohne mir einen Kopf um Einnahmen machen zu müssen, oder wenn ich will das Schreiben länger pausieren.

Jobs sind notwendig, um Miete und Rechnungen zu bezahlen, aber sie machen keinen Spaß. Die meisten Jobs sind schlicht und ergreifend langweilig und anstrengend, das gilt zwar nicht für alle Menschen und nicht für alle Berufe, aber spannende und erfüllende Jobs sind die Ausnahme. Postbote, Busfahrer, Reinigungskraft, Kassierer, Kellner; diese Jobs werden von einem Großteil der Bevölkerung gemacht, aber ich und andere würden sie nicht als Nervenkitzel bezeichnen.

Es gibt die weitverbreitete Annahme, dass ein Mensch Arbeit benötigt, damit er sich selbst nützlich und von der Gesellschaft gebraucht fühlt, und diese Begründung habe ich nie verstanden. Ich selber brauche keine Arbeit, die mich irgendwie zum nützlichen Menschen für andere definiert und ich habe kein Problem arbeitsfreie Zeit einfach in Hobbys zu investieren. Es gibt durchaus Menschen, die mit Elan ihren Traumberuf nachgehen, aber diesen Elan verstehe ich nicht. Ich schreibe Bücher und es macht Spaß, aber wenn es mir nicht mehr möglich sein sollte zu schreiben, weil zum Beispiel unerwartet der Buchmarkt zusammenbricht, dann könnte ich gut damit leben. Es ist nicht so, dass mein Leben sinnlos wird, sobald ich aufhöre zu schreiben.

An dieser Stelle können wir zusammenfassen, dass ich die Fixierung auf die Arbeit nicht verstehe, weil für mich das Negative an der Arbeit eindeutig überwiegt.

Meine einfache Sicht auf die Arbeit sollte später komplizierter werden. Meine Lösung für das Dilemma der Menschen war zuerst die impulsive Idee, Arbeit so weit es geht abzuschaffen und dafür Computer sowie Roboter einzusetzen, damit Menschen mehr Freizeit haben und weniger Stress durch die Arbeit bekommen. Wenn Menschen mehr Freizeit haben, dann geht es ihnen automatisch besser, so war die Überlegung.

Allerdings war es nicht so leicht wie ich dachte, denn Arbeit ist in Deutschland mehr als nur Arbeit. Ich habe später herausgefunden, dass Arbeit mehr ist als eine Methode, um Rechnungen zu bezahlen. Was heißt das konkret?

Für viele ist die Arbeit eine Erfüllung von Bedürfnissen. Arbeit ist eine Philosophie, Menschen wollen sich gebraucht fühlen, Menschen wollen keine Nutznießer sein und anderen auf der Tasche liegen, Menschen wollen zu unserer Gesellschaft etwas beitragen und sie wollen sich selbst verwirklichen, Menschen wollen durch ihren Berufsstand einen hohen

Status haben und als jemand gelten der wichtig ist, und Menschen wollen etwas zu tun haben und beschäftigt sein, weil auf Dauer das Nichtstun deprimierend ist.

Diese Aspekte über die Arbeit habe ich durch Studenten herausgefunden, die mir ihre Sicht auf die Arbeit erzählten. Ich bin Mitglied in einem Klub, der in einer Universität angesiedelt ist, weshalb wenig überraschend fast alle Mitglieder Studenten sind. Menschen wie ich, die keine Studenten sind, bilden in diesem Club die Ausnahme. Ich kam mit ihnen ins Gespräch und hörte den Smalltalk anderer Studenten (der Klubraum ist klein, daher hört jeder jeden), und ich bekam ein Bild davon, wie der Alltag eines Studenten aussieht.

Ein Student muss viel lernen, im Nebenjob arbeiten und hat trotz allem ein bisschen Freizeit. Das Lern- und Arbeitspensum dürfte Studenten so stark auslasten wie Vollzeitarbeit die Arbeitnehmer auslastet. Studenten und Arbeitnehmer sind also beide stark ausgelastet, allerdings unterscheiden sich Studenten in einer Sache erheblich von den Arbeitnehmern, und ab da wird es interessant. Studenten haben nämlich trotz ihres Arbeitspensums generell gute Laune und eine positive Einstellung, sie sind nicht chronisch gereizt, häufig ausgeglichen, und sie können lebhaft Diskussionen mit verschiedenen Themen führen. Trotz der Arbeitsbelastung haben Studenten ihre Lebensfreude nicht verloren und können ihrem Alltag viel Positives abgewinnen. Studenten sind fröhliche Menschen und sie strahlen diese Freude auch aus.

Zwei Gruppen haben eine starke Arbeitsbelastung, aber während die Gruppe der Arbeitnehmer darunter leidet, haben Studenten kaum Probleme damit und stecken die Belastung ziemlich gut weg. Dieser Umstand lässt mich Studenten als die angenehmeren Menschen wahrnehmen. Tatsächlich verbringe ich meine Zeit lieber mit Studenten als mit meinen

Altersgenossen, und ich bin mit meinen über 30 Jahren deutlich älter als Studenten. Wie kann es sein, dass ein alter Mann wie mich junge Menschen spannender findet als ältere?

Studenten sind anders als Arbeitnehmer, denn beide arbeiten, beide lernen, beide tragen Verantwortung und sind sich der Verantwortung bewusst, aber nur Studenten sind damit glücklich und zeigen es äußerlich. Der Unterschied ist offensichtlich und ich habe mich dann gefragt, was bei Studenten anders läuft.

Der Grund für den Unterschied zwischen Studenten und Arbeitnehmer ist tatsächlich die Arbeit. Glückliche Studenten arbeiten insgesamt weniger als Arbeitnehmer und haben deshalb mehr Freizeit, und dadurch können sie den arbeitsbedingten Stress besser ausgleichen. Sie haben also eine bessere Work-Life-Balance. Arbeitnehmer mit Vollzeitjobs haben kaum Freizeit und können den arbeitsbedingten Stress nicht vollständig ausgleichen, entsprechend haben sie keine gute Work-Life-Balance und es geht ihnen schlecht.

Das Problem ist klar, wir arbeiten zu viel und die Arbeit sollte reduziert werden. Oder wir könnten sie gleich abschaffen, damit Menschen nicht weiter Schaden durch die Arbeit nehmen?

Diese Schlussfolgerung ist einfach und benötigt kein Buch von mir. Einfach ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen, den Menschen die Möglichkeit geben Arbeit abzulehnen, und Deutschland wird es besser gehen. Aber ist das wirklich alles? Ist es so einfach?

Tatsächlich ist es das nicht, weil Menschen die Arbeit für ihr Seelenheil brauchen. Ohne Arbeit gefährden wir die geistige Gesundheit der Menschen, und es ist tatsächlich ein sehr wichtiger Faktor. Warum hängen wir so an der Arbeit?

## Arbeit gibt einen Lebenssinn

Um mich kurzzufassen: Als ich anfang an diesem Buch zu arbeiten, habe ich zuerst beschlossen andere Menschen und die besagten Studenten zu fragen. Arbeitnehmer sind unglücklich, aber Studenten sind es nicht, und ich wollte wissen warum. Es ist ziemlich leicht in seiner eigenen Welt zu leben und von seiner Welt aus eine Ursache abzuleiten, die nicht der Realität entspricht. In meinem Weltbild hatte ich schnell die Vermutung, dass Arbeit etwas Schlechtes ist, und dass Menschen zu viel arbeiten und zu wenig Erholung bekommen, wodurch der Ausgleich fehlt.

Da ich weiß, dass eine Vermutung nicht richtig sein muss, und ich letztendlich einfach keine Ahnung von der Arbeitswelt hatte, war es naheliegend Menschen zu fragen, die es wissen müssen. Ich habe Studenten gefragt in der Hoffnung, dass sie meinen Verdacht irgendwie bestätigen und mir erzählen, wie ausgelaugt sie sich fühlen, wie sie zu viel arbeiten müssen und ähnliches. Dann erlebte ich meine persönliche Überraschung: Sie haben mir glaubhaft geantwortet, dass es ihnen gut geht und ziemlich zufrieden sind, obwohl sie ein beachtliches Arbeitspensum haben (Lernen und Nebenjobs). Sie beschwerten sich nicht, weil sie die Probleme der Arbeitnehmer nicht hatten.

Ab da wurde es verwirrend für mich. Einerseits haben wir trostlose Arbeitnehmer, andererseits haben wir fröhliche Studenten, und beide sind ähnlich stark ausgelastet. Was war also das Problem? Es wurde noch mysteriöser für mich, denn die befragten Studenten haben durchblicken lassen, dass sie es sogar kaum erwarten können nach dem Studium in

die Arbeitswelt einzusteigen. Auch würden die Studenten es ablehnen faul zu Hause zu sitzen (anders als ich), falls wir ein bedingungsloses Grundeinkommen hätten, und viele Studenten halten generell nicht viel von Grundeinkommen.

Ein Grund ist die Scham, ohne Arbeit und nur mit Grundeinkommen von Steuergeldern zu leben und damit anderen Menschen indirekt auf der Tasche zu liegen. Ein weiterer Grund ist die Furcht, dass mit einem Grundeinkommen Deutschland seine Produktivität und damit seinen Wohlstand verliert, weil die meisten Menschen dann nicht mehr arbeiten würden (nebenbei ist diese Meinung umstritten und nicht belegt, dazu später mehr).

Der wohl wichtigste Grund, weshalb Studenten nicht auf die Arbeit verzichten wollen, sind die *positiven* Effekte der Arbeit. Sie gibt einen Lebenszweck und Menschen werden depressiv, wenn sie nur sinnlos vor sich dahinleben. Sie brauchen keine reine Beschäftigung, sie brauchen wirklich einen *Lebenszweck*, daher würden sich die meisten mit Freizeithobbys alleine nicht lange zufriedengeben. Menschen wollen sich für eine größere Sache einsetzen können, zum Beispiel für andere Menschen, die Gesellschaft oder sogar die Welt. Auch wollen Menschen durch die Arbeit sich weiter entwickeln und neue Dinge lernen.

All diese Erwartungen an die Arbeit habe ich bei Studenten erkannt. Einen Zweck zu erfüllen, etwas zur Welt beizutragen und sich weiterzuentwickeln, sind ihr Lebensinhalt. Das Fazit ist also, dass die Arbeit selbst nicht das Problem ist und es tatsächlich Menschen gibt, die eine sinnvolle Arbeit nachgehen möchten (genauer gesagt ist es die eindeutige Mehrheit aller Menschen in Deutschland). Die Arbeit an sich wird von vielen Menschen nicht als etwas Schlechtes wahrgenommen, weshalb die Arbeit alleine als Ursache nicht infrage kommt. Tja, was mache ich jetzt mit dieser Feststellung?

Wie sieht ein Leben aus, welches einen Menschen bis zu seinem Lebensende zufrieden stellt? Die Frage will ich noch immer beantworten.

Viele Menschen in Deutschland sind trotz Arbeit nicht zufrieden und ich bin mir noch immer sicher, dass wir unsere Leistungsgesellschaft und die Einstellung zur Arbeit ändern müssen. Auf der Suche nach Antworten habe ich drei Erkenntnisse erlangt:

- die Arbeit kann nicht abgeschafft werden
- für ein glückliches Leben gibt es mehr Bedingungen als die Arbeit, weshalb der alleinige Fokus auf die Arbeit falsch ist
- das Problem ist nicht die Arbeit selbst, sondern das, was die Arbeit uns wegnimmt. Durch die Arbeit fehlt uns die Zeit, und der Mangel an Zeit ist das wirkliche Problem

Das Dilemma ist die fehlende Möglichkeit, unsere Zeit so zu verwenden, wie wir es wollen. Unsere Gesellschaft plagt Zeitmangel, und Zeitmangel beeinflusst erstaunlich viele Bereiche des Lebens negativ. Die Erkenntnis über fehlende Zeit wird der Kern dieses Buches sein und ich werde erläutern, warum der Mangel an Zeit das Leben so schwer macht. Studenten haben etwas Freizeit und können sie frei verwenden, die Vollzeitbeschäftigten hingegen haben keine Zeit und können abseits der Arbeit nichts planen. Studenten sind zufrieden und streben nach Ideale, die Vollzeitbeschäftigten sind unzufrieden und bewältigen den Alltag. Beide Ausgangssituationen von Studenten und Arbeitnehmer hängen mit der Verfügbarkeit von Zeit zusammen. Ich werde die komplette Systematik der Zeit in unsere Gesellschaft und ihre Wirkung auf unser Leben erklären.

Wie bin ich vorgegangen? Um allmählich zum Ende zu kommen, ich habe beschlossen, die gesamte Gesellschaftsstruktur unter die Lupe zu nehmen und wesentliche Aspekte wie Arbeit, Fleiß, Familie und Selbstverwirklichung anzusehen. Dann habe ich das Leben der Studenten mit dem Leben von Menschen verglichen, die Vollzeit arbeiten. Ich habe Menschen, deren Klagen von den Medien aufgegriffen werden, gegenüber Menschen gestellt, denen es gut geht. Ich glaube, ich habe ein Muster erkannt und weiß, warum zwar nicht alle, aber ein Großteil der Menschen unzufrieden sind mit ihrem Leben oder unzufrieden werden.

Studenten wollen mit Elan arbeiten und die Welt verbessern, aber Arbeitnehmer wiederum haben diesen Elan nicht, oder um es genauer zu sagen, sie haben diesen Elan *nicht mehr*, weil der Alltag sie desillusioniert hat. Viele von ihnen waren früher ebenfalls hoffnungsvolle Studenten, aber sie wurden später zu zermürbte Arbeitnehmer. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, wo Studenten zu Arbeitnehmer werden können und dabei ihren Enthusiasmus behalten. Enthusiastische Erwachsene würden Deutschland wirklich guttun, und ich will eine Idee liefern, wie das zu schaffen sein kann.

Weil die Arbeit ein Teil der deutschen DNS ist, kann sie nicht abgeschafft werden, ohne Unmut in der Bevölkerung auszulösen. Gleichzeitig aber ist sie eine Quelle für viel Kummer und Elend, denn viele Menschen sind mit ihrer Arbeit nicht glücklich und ihr Leben leidet sehr darunter. Unsere Leistungskultur verursacht Probleme im Alltag, in der Gesellschaft und für die Lebensqualität, worauf ich im Laufe des Buches eingehen werde.

Die zwei Extreme, nämlich keine Arbeit und zu viel Arbeit, sind beide nicht gut, und es muss ein Mittelweg gefunden werden, ohne Deutschlands Wohlstand zu riskieren.